

- 8 Eribon: *Grundlagen*. S. 186
- 9 In einem anderen Text habe ich mich einem weiteren Zeugen gewidmet und Eribons Barthes-Lektüre untersucht. Ich habe mit Barthes Einwände gegen Eribons Verdikt, dass die Psychoanalyse »unfähig« sei, »die Liebe zu denken« (S. 65) erhoben. Siehe: Lahl, Aaron: *Affirmation und Entwertung der Liebe in der Psychoanalyse: Eine Erwiderung auf Didier Eribon*. In: Henze, Patrick; Lahl, Aaron; Preis, Victoria: *Psychoanalyse und männliche Homosexualität. Beiträge zu einer sexualpolitischen Debatte*. Gießen 2019 (im Erscheinen): Psychosozial
- 10 Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen*. Frankfurt a. M. 1976: Suhrkamp, S. 15 f.
- 11 Ebd., S. 127 f.
- 12 Marcuse, Herbert: *Der eindimensionale Mensch*. Frankfurt a. M. 1970: Luchterhand, Kap. 3
- 13 Reiche, Reimut: *Sexualität und Klassenkampf*. Frankfurt a. M. 1971: Fischer, Kap. 2. Siehe auch: Reiche, Reimut: *Total Sexual Outlet. Eine Zeitdiagnose*. In ders. (Hg.): *Triebchicksal der Gesellschaft*. Frankfurt a. M. 2004: Campus, S. 147–176
- 14 Lacan, Jacques: *Encore. Das Seminar. Buch XX (1972–1975)*. Wien, Berlin 2015: Turia + Kant, Kap. 1
- 15 Reiche, *Total*. S. 142 ff.
- 16 Foucault, *Der Wille*. S. 187
- 17 Reiche, Reimut: *Homosexualisierung der Sexualität. Eine Zeitdiagnose*. In: Ders. (Hg.), *Triebchicksal der Gesellschaft*. Frankfurt a. M. 2004: Campus, S. 177–189, hier: S. 187

Tögel, Christfried (Hg.),
Zerfaß, Urban (Mitarbeit):
*Sigmund-Freud-Gesamtausgabe
in 23 Bänden*. Bd. 13, Gießen
2018, Psychosozial-Verlag

Karl-Josef Pazzini

Der Band 13 umfasst Werke aus dem Jahr 1913. Christfried Tögel kontextualisiert kurz die enthaltenen Schriften: Es war das Jahr des Münchener Kongresses mit der Trennung von Jung und dem Abschluss von Totem und Tabu. Wieder enthalten ist ein umfangreiches Personen- und Sachregister, eine Konkordanz der Publikationsorte der im Erstdruck enthaltenen Schriften. Erkennbar ist darin: Dieses Mal enthält der Band nur bereits anderswo publizierte Beiträge.

Solche Bände geben in der neuen Zusammenstellung auch Gelegenheit, Bekanntes noch einmal anders anzusehen. Ein Beispiel: Ein Traum als Beweismittel (Mai 1913). Freud publiziert den Traum einer Analysantin (Elfriede Hirschfeld), den diese von jemand anders, ihrer Pflegerin, gehört und ihn anschließend gedeutet hat. Freud analysiert das weiter, was seiner Meinung nach offengeblieben ist, und beides zusammen ergibt den Beitrag. Die Deutung des Traums fungiert für die Analysantin als Beweismittel dafür, dass die Pflegerin am Abend zuvor eingeschlafen war,

dies aber nicht zugegeben hatte, was hinwiederum ein Licht auf die Zweifelsucht und Zwangszeremonielle der Analysantin wirft. Freud plädiert: »Ich glaube, wir werden der Dame zugestehen müssen, daß sie den Traum ihrer Pflegerin richtig gedeutet und verwertet hat« (S. 149). Dann nutzt er den Traum anders: »Aber der Traum, der für die Dame eine praktische Bedeutung hatte, regt bei uns das theoretische Interesse nach zwei Richtungen an« (S. 149). Die anfängliche Deutung und die Vervollständigung der Deutung durch ihn selbst werden Aufweis für die These, dass ein »wesentlicher Faktor für die Traumbildung [...] ein unbewusster Wunsch [sei]« (S. 150). Darin liegt die zweite Motivation für die Überschrift.

Freud kehrt dann zur Analysantin zurück; weist darauf hin, dass sie nicht allen Partien des Traums ihrer Pflegerin gerecht werden konnte, weil sie an einer Zwangsneurose leide. Freud kann nun den Traum in mindestens drei Richtungen nutzen: als Gesprächsanlass mit seiner Analysantin über deren Traumdeutung und deren Beziehung zur Pflegerin, zur genaueren Auskunft darüber, wie die Zwangsneurose bei der Analysantin wirkt, und nicht zuletzt zur Erörterung und variierten Darstellung des Kerns seiner Traumtheorie auch als Belehrung einiger Kollegen, »darunter namhafte Psychoanalytiker«, die unterscheiden wollen zwischen »Wunsch-, Geständnis-, Warnungs- und Anpassungsträumen«. Eine solche Unterscheidung erscheint Freud »nicht viel sinnreicher als die

notgedrungen zugelassene Differenzierung ärztlicher Spezialisten in Frauen-, Kinder- und Zahnärzte« (S. 149). Ein kostbarer Einblick in die Praxis der Theorie Freuds.

(Vgl. zu dieser Rezension auch die der Bände 1 bis 4 in RISS 83, Band 5 in RISS 84, Band 6, 7, 8 in RISS 87 und 9 bis 12 in RISS 89)